

übernehmen werden, denn sie hat ja Geld, und so ist alle Aussicht vorhanden, daß sich aus diesem kleinen Hundebegräbiß noch ein ganz aufliegendes Projekt entwickeln wird. Eine ganz hübsche Summe hat die Wittib bereits für ihren toten Cofey ausgeben; fällt sie nun noch den Advokaten in die Hände, so mag sie noch ihr ganzes Vermögen einbüßen, aber was liegt ihr daran, wenn nur die ewige Ruhe ihres armen Cofey nicht geföhrt wird! Das ist so eine richtige Hundtags- und eine richtige New-Yorker Weltabsicht.

Mittel gegen den Keuchhusten. Der „Post“ schreibt man: Als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen den Keuchhusten bewährt sich neuerdings das Antipyrin. Nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler Kliniker und praktischer Aerzte wirkt dieses Mittel in den verschiedenen Stadien der Krankheit schnell und sicher. Man giebt ungefähr so viel Centigramme, als das Kind Monate, resp. so viel Decigramme, als das Kind Jahre zählt. Das Mittel wird dreimal täglich, am besten nach dem Essen, im Nothfall auch des Nachts eine vierte Dose verabreicht. Die Kinder nehmen das Antipyrin ohne Widerstreben, in Pulverform, mit reichlichem Wasser und Himbeersaft vermischt. In diesen kleinen Dosen läßt es sich wochenlang ununterbrochen fortgebrauchen, ohne ungünstige Nebenwirkungen zu äußern, was sehr wichtig ist; denn die längere Darreichung des Mittels ist die wesentliche Bedingung für das vollständige Gelingen der raschen Heilung. Es ist sogar zweckmäßig, wenn man nach dem Aufhören der Anfälle zur Sicherheit das Antipyrin noch einige Wochen länger, allerdings in feineren und kleineren Gaben, weitergebrauchen läßt. Das Mittel wirkt um so besser, je früher es in Anwendung gezogen wird. Bietet sich die günstige Gelegenheit, es gebrauchlich zu lassen, noch ehe sich die charakteristischen Anfälle des Keuchstusens ausgebildet haben, so gelingt es, das Ausbrechen der Krankheit aufzuhalten. Es ist selbstverständlich, daß das Antipyrin um so besser wirkt, unter je günstigeren hygienischen, Verhältnissen (frische reine Luft u. s. w.) sich die keuchhustenen Kinder befinden.

Billiger Lakmendrauf. In einem Blatte lesen wir: In ein Gefäß (Topf oder Krug) gießt man einen Liter kochendes Wasser, verbindet einen Theelöffel voll Terpentinöl damit durch Hineinträufeln, und der schönste Lammengeruch durchströmt das Zimmer. Jeder Anstedungskstoff wird durch dieses täglich zwei bis drei Mal zu wiederholende Verfahren unschädlich gemacht. Bei Brustkranken ist die Wirkung überraschend günstig. Dabei ist das Mittel sehr billig, da eine Quantität Terpentinöl für 10 Pfennige die ganze Woche hindurch ausreicht.

Die gebrauchten Flaschenwerke werden nur zum Theil wieder verwendet und viele einfach weggeworfen. Man sollte jedoch dieselben sorgfältig sammeln, auch wenn sie noch so beschädigt sind, da sie gemahlen werden und wie Korbfasern zur Fabrication von Linoleum dienen. Manchem Armen könnte geholfen werden, wenn alle Flaschenwerke gesammelt und dem obigen Zwecke zugeführt würden. Ein neues Feld für Wohlthätigkeitsvereine, die dadurch gewiß viel mehr Geld aufzubringen vermöchten, als durch Sammeln von Cigarrenspitzen u. dergl.

Warum die erste Kleeblüte nicht Samen giebt. Bekanntlich muß der Blütenstaub auf die Narbe fallen, wenn die Befruchtung der Pflanzen stattfinden soll. Nun ist die Lage der Staubgefäße in manchen Blumen, z. B. auch bei dem so wichtigen Klee, eine solche, daß der Blütenstaub nicht von selbst auf die Narbe gelangen kann, weil dieselbe

zu hoch liegt oder sonst eine ungünstige Lage hat. Ferner findet, wie der berühmte Naturforscher Darwin nachgewiesen hat, bei vielen Pflanzen nie eine Befruchtung statt, wenn der Blütenstaub auf die Narbe derselben Blüthe fällt. Er muß vielmehr auf die Narbe einer anderen Blüthe gelangen; also es muß, wie man sagt, Fremdbestäubung stattfinden. Diese kann nur durch Insekten geschehen. Wenn letztere in eine Blume kriechen, um Honig zu saugen, so bleibt der Blütenstaub an ihrem behaarten Körper hängen und beim Einkriechen in eine andere Blüthe streifen sie ihn ab und bewirken dadurch die Befruchtung der Narbe. Versuche haben nachgewiesen, daß Kleeblätter, welche gegen Insektenbesuche geschützt waren, nicht einen Samen ergaben. Unter den Insekten sind es namentlich die Hummeln, welche den Klee besuchen, da andere Insekten, z. B. die Biene, den Honig nicht erreichen können. Da es aber geraume Zeit braucht und es weit in den Sommer hineingeht, bis die Hummeln, welche jedes Frühjahr neu entstehen, zahlreich vorhanden sind, so kann der erste Klee nicht durch sie befruchtet werden und derselbe kann mithin auch keinen Samen tragen, was erwiesenermaßen auch der Fall ist. Wohl aber trägt dann der zweite und dritte Klee Samen, um so reichlicher, je mehr Hummeln vorhanden sind. So gewähren die Hummeln einen nicht zu unterschätzenden Nutzen in der Natur und verdienen es in vollem Maße, von uns auf jede Weise beschützt zu werden.

Die Neuen Monatshefte des Dabeim beginnen ihren dritten Jahrgang in dem soeben erschienenen September-Hefte mit einer wahrhaft großartigen Leistung, einem Rembrandt-Hefte, welches die in der gleichen Monatshefte früher herausgegebenen Holbein, Raffael und Dürer-Hefte noch übertrifft. Ersäuert von einem ebenso allgemein verständlichen als anregenden und gründlichen Texte, wie ihn nur der bekannte Casseler Professor H. Knackfuß schreiben kann, ziehen die Meisterwerke Rembrandts in getreuer Wiedergabe — wir zählen nicht weniger denn 70 in diesem Hefte — an unserm Auge vorüber. Unfer kunstfertiger Leser mögen sich durch Augenblicke überlassen; wir nehmen keinen Anstand zu behaupten, daß ein solcher Artikel noch von keiner Zeitschrift, in keiner Sprache geboten wurde. Illustrirte Aufsätze aktuellen Inhalts, über die Reichspostlinien und den Norddeutschen Lloyd, über den ersten Präbidenten auf dem französischen Kaiserthron, den Herzog von Reichstadt, über die letzten bayerischen und preussischen Centenarfeier neben Novellen, Humoresken, „Erinnerungen eines Artztes“ u. a. das Übergewicht zu dem Rembrandt-Artikel. Ein entzückendes Bild „Heitere Klänge“ von Frau in Lichtdruck, Landchaften und Thierstücke in vorzüglichem Holzschnitt werden dem guten Ruf der Monatshefte in illustrativer Hinsicht gerecht. Eine Extra-Romanbeilage, die am Schluß des Jahrganges abgerent und für sich gebunden werden kann, liegt gratis bei. Wir fragen uns, wieviel Tausende von Lesern dazu gehören, um ein solches Heft, Buch möchten wir schreiben, das überdies in einem farbenprächtigen Umschlag praukt, für 1 Mark zu liefern. Bestellungen auf diese ausgezeichneten Monatshefte nimmt A. Dölter's Buchhdlg. entgegen. Hest 1 wird auf Verlangen gerne zur Ansicht gefandt.

Darmstädter - Pferde - Markt - Loose à 2 Mk.
Ziehung am 10. Oktober,
sind zu haben im **Kontor dieses Blattes.**

Münchener - Loose sind wieder, das Stück zu **Mk. 2.20** zu haben im **Kontor des Blattes.**

K a u f | c h u k - S t e m p e l
besorgt rasch und billigst **Buchhandlung A. Dölter.**

Unterzeichneter haltet von jetzt an, stets das neueste in
Chol- und Seiden-Mühen,
in größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.
Josef. Bick (Vorstadt).

Husten,
Heiserkeit,
Hals-, Brust- und Lungenleiden,
Keuchhusten.
Echt rheinisches
Trauben - Brust - Honig
ein Kraftauszug aus edelsten Weitrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstliches Haus- u. Genussmittel von größtem Nährwerthe u. leichtester Verdaulichkeit.
Prosop. mit Gebr.-Ausg. und vier. Aetzsch. in jeil. Flasche
Jede Fl. trägt d. Schützen, in Anst. d. Stadt Mainz u. ist m. nabig. Fabrikstemp. versehen.
Preis k. 0.60, l. - 1.50, 3. - pr. Fl.
Allein echt unter Garantie in:
Emmendingen bei Herrn **J. Weil-Wallerstein.**

Geschmackvoll
Rechnungen
in allen Grössen, als Folio, Quart, Octav, werden in geschmackvollster Ausführung, **sofort und zu billigsten Preisen** angefertigt von
A. Dölter's Buchdr.
Billig **sofort**
Schwarz od. Bunt

Für Bäcker.
Jeder Bäcker oder Backofenhauer — auch wenn er momentan nicht braucht — bedürftige über Backofenarmaturen und Backofenregeräte unsern neuesten Katalogen wie franco und unentgeltlich überreichen.
Gehrüder Oberle in Villingen (Baden).

Der Unterzeichnete hat etwa **15 Stück** Faß von 2 bis 10 Dhm haltend, zu verkaufen
Wilhelm Hägle, Küfer, Seimbach.

Apfelwein!
1887er! Die Qualität dieses neuen Jahrgangs ist eine ganz vorzügliche! Glanzhell, auf Flaschen haltbar, einem Mosel ähnlich, für Gesunde und Kranke das bestmögliche Getränk, wie il naturell.
Pro Liter 30 Pf., pro 100 Liter 28 Mark (nicht unter 25 Lit.).
Ottocar Martinsen, Apfelweinverandtschaft, Gernsbach i. Bad.

Badischer
Geschäftskalender
für das Jahr 1889
in Leinwand gebunden Mk. 1.20
in Leder „ 1.40
durchschossen „ 1.40
eingetroffen in
A. Dölter's Buchhdlg.
Bei 1000 Mark Gehalt
und Provision sucht solide Leute zum Verkauf von Caffee, Cigarren etc. in Postcottage an Private.
Wilh. Volckmann, Hamburg.

Nr. 119. Emmendingen, Dienstag, 9. Oktober 1888.

Geschichts-Kalender.
8. Oktober 1862. Bismarck wird Ministerpräsident.
9. „ 1555. Justus Jonas, Luthers Freund, †.

Politische Tagesübersicht.
Kaiser Wilhelm verlieh dem Grafen Kalnoth die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden, dem Sektionspräsidenten Tisza den Schwarzen Adler-Orden, dem Sektionschef Szegenyi die Brillanten zu seinen Insignien des Rothem Adler-Ordens, dem Sektionschef im Auswärtigen Amte Pasetti, dem Statthalter von Niederösterreich v. Pöfing den Kronenorden erster Klasse, dem Bürgermeister Uhl den Rothem Adler-Orden mit dem Stern und dem Vizepräsidenten Krauß den Kronen-Orden zweiter Klasse mit Stern. Leer ausgegangen ist der Minister des Innern, Graf von Taaffe, der Gesehsfreund.

In Süddeutschland hat sich weder Fürst noch Volk durch die Veröffentlichung des Tagebuchs des Kaisers Friedrich verkümmern lassen. Der Empfang des Kaisers Wilhelm in Stuttgart und München konnte nicht glänzender und herzlicher sein, als es der Fall war, und der Abschied wurde womöglich noch wärmer durch den Eindruck, den die männliche und volle Persönlichkeit des jungen Kaisers hervorrief, und durch die Wärme und Bedeutung seiner Trinsprüche, die durch Deutschland und die ganze Welt fliegen. Jedermann fühlte heraus: Ein Mann, ein Wort! und ein ganzer deutscher Mann! Der prächtige Trinspruch, den er an der Galaria in München ausbrachte, lautet:

„Der Hintritt Meines kaiserlichen Vaters und Großvaters legte Mir angeichts der schweren Pflichten große Sorgen auf's Herz. Jedoch wie 1870 das bayerische Königs haus und Volk hochherzig den Impuls zur deutschen Einigung gaben, so war es Sw. tgl. Hoheit, der als erster Mir beim Regierungsantritt mit hochherziger Bundesfreundschaft die Sorgen erleichtern half. Es ist notwendig für unser Volk angeichts der großen Aufgaben, welche ihm erwachen, daß die deutschen Fürsten zusammenstehen. Und Ich gelobe hier mit Hohenzollern treue Ew. königlichen Hoheit und dem bayerischen Königs haus Bundesfreundschaft mit dankbarem Hinblick auf den großartigen und herzlichen Empfang, welcher Mir zu theil geworden ist. Ich fordere Sie Alle auf, das Glas mit mir zu erheben im Auf: Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent lebe hoch!“

In das Münchener Stadtbuch hat sich der Kaiser mit großen Zügen eingeschrieben: „Wilhelm, deutscher Kaiser, König von Preußen. 2. Oktober.“

In Sachen der Veröffentlichung des Tagebuchs Kaiser Friedrichs erklärt die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ jetzt die Behauptung

Verleugnet.
Roman von Max von Weizenthurn.
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Schwester Anna hörte von Neuem auf, ging eine Strecke weiter, blieb dann wieder stehen und horchte nochmals.
Es war das leise Weinen eines Kindes. Im nächsten Augenblick schon floh die graue Schwester bis vor die Pforte des Klosters und beugte sich, an derselben angelangt, zu einem dunklen Bündel nieder, welches auf der Erde lag.
Ja, es war in der That ein Kind, das, in ein Wollshawl eingehüllt, dalag. Als sie eben im Begriff war, es aufzulegen, hörte sie innerhalb des Klosters Stimmen.
Keinen Moment zögerte sie. Es dünkte ihr endlos, bis Schwester Antonia, die Pfortenerin, auf ihr Käuten öffnete. Den lebhaften Ausruf derselben beachtete Schwester Anna gar nicht, sondern eilte vielmehr mit dem Kinde hastig an ihr vorüber und ins Haus hinein.
Das Refektorium des Klosters bot einen eben so kalten Eindruck wie die übrigen Räume der Barmherzigkeit. An einem hölzernen Tisch saßen die Schwestern bei ihrem frugalen Mahl, obenan die würdige Mutter, eine Frau von etwa fünfzig Jahren, mit schönen Zügen und wohlwollenden Augen. Sie stammte aus hocharistokratischem Hause und hatte aus freiem Antrieb den Beruf der Barmherzigkeit erwählt.
„Würdige Mutter, ich bringe ein Geschenk des Himmels,“ sprach Schwester Anna, an sie herantretend. „Ich fand dieses Kind hier vor der Pforte unseres Klosters.“
„Ein Kind!“ rief die Oberin überrascht. „Armes Geschöpf!“ Und mit zuckenden Lippen nahm sie das kleine Wesen in ihre Arme und schlug sie den daselbe umhüllenden Shawl zurück.
Mit lebhaften Ausrufen hatten die übrigen Schwestern um die kleine Gruppe einen Kreis gebildet. Das Kind, welches sechs Wochen alt sein mochte, wandte seine großen Augen von einem Gesicht zum andern, sah hierauf auf die Oberin und lächelte; dann nahmen die Züge der Kleinen mit einem Male einen bekümmerten Ausdruck an, sie breitete die Arme aus und über die rosigten Lippen drang in klagen den Lauten der Ruf: „Mama, Mama!“
„Mama,“ wiederholte Schwester Antonia, „eine brave Mutter muß das

verschiedener Blätter, es habe des Eintretens des Reichskanzlers bedurft, um bei S. M. dem Kaiser die Einleitung des Strafverfahrens durchzusetzen, für eine lägerische Erfindung, ebenso die andere Behauptung, daß der Kanzler sein Verbleiben im Amt davon abhängig gemacht habe. Es sei zu bemerken, sagt das offiziöse Blatt, daß, so lange Gessden als Thäter noch nicht bekannt war und es sich also um die Einleitung des Verfahrens gegen die „Mundschau“ gehandelt habe, die Ermittlung den preussischen Behörden obgelegen hat. Erst durch das Vorgehen des Justizministers konnte festgestellt werden, daß ein der Reichskompetenz unterliegendes Verbrechen vorliegt. Nach der Strafprozessordnung haben übrigens, um einem Verzug vorzubeugen, die Landesbehörden eine reichsgerichtliche Untersuchung in ersten Angriff zu nehmen. Uebrigens ist in der Untersuchungssache gegen Gessden der Oberreichsgerichts-Anwalt Tessenborn aus Leipzig in Berlin eingetroffen.

Als interessantes Detail von der Ankunft des deutschen Kaisers in Wien wird bekannt, daß die erste Frage, welche Kaiser Franz Joseph an den Grafen Herbert Bismarck richtete, dem Befinden des Reichskanzlers gegolten habe. Mit Ausdrücken vollster Befriedigung soll der Kaiser die Ermiderung des Grafen vernommen haben, daß Fürst Bismarck sich des besten Wohls erfreue.

Prinz Heinrich von Preußen, der seinen Bruder, den Kaiser Wilhelm, nach Italien begleiten wird, gedenkt sich von Kiel aus am Sonntag direkt nach Italien zu begeben. Kaiser Franz Josef von Oesterreich hat den Prinzen Heinrich zum Korvetten-Kapitän in der österreichischen Marine ernannt, was deshalb großes Aufsehen erregt, da dies der erste Fall ist, daß ein fremdländischer Prinz in der österreichischen Marine eine Charge erhalten hat. Von Italien aus wird Prinz Heinrich sich dann zum Regierungs-Jubiläum des griechischen Königs nach Athen begeben.

Aus Wien wird berichtet, daß sich der Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern mit der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon, der Tochter des 1886 verstorbenen Grafen Trani, einer Nichte der Kaiserin von Oesterreich verlobt habe.

Der berühmte deutsche Anarchist Troppmann, der kürzlich aus der Schweiz ausgewiesen wurde, soll sich bis in die letzten Tage in der Bodensee-Gegend herumgetrieben haben, von der Polizei beobachtet, aber in der Nähe von Salem plötzlich verschwunden sein. Das soll der Grund für mancherlei Aenderungen bei der Fahrt des Kaisers Wilhelm gewesen sein, da Vorsicht geboten war.

sein, die ein so reizendes Geschöpf verlassen kann! Hat man je ein schöneres Kind gesehen?
„Jedenfalls ist es kein gewöhnliches Bauerkind, und doch — wer anders als irgend ein Bauernmädchen könnte auf den Einfall kommen, das arme Ding hier an der Schwelle des Klosters niederzulegen?“ Haben Sie keinerlei Verdacht, Schwester Anna?
„Nein, würdige Mutter, keinen,“ entgegnete die Schwester. „Ich glaube übrigens nicht, daß die Mutter der armen Kleinen aus dieser Gegend ist; vielleicht finden wir eine Aufklärung in dem Tuche, welches das Kind umhüllt!“
Schwester Anna schlug daselbe aus einander und fand wirklich einen Zettel nachstehenden Inhalts: „Gute Schwestern! Aus Barmherzigkeit gebt dem armen Kinde eine unglücklichen Mutter Odbach! Lebe ich, so will ich wiederkehren, um sie zu holen; sterbe ich, dann beschützt sie, — denn wenn Ihr sie von Euch weiß, hat meine arme Margarethe Niemanden auf der Welt, der sich ihrer annimmt!“
Tiefmüthigstes Mitleid malte sich auf aller Zügen.
„Ach, die arme Mutter! Wie muß sie gelitten haben, bis sie zu dem Entschluß gekommen ist, sich von ihrem Kinde zu trennen!“
„Von woher sie gekommen ist? Wo hin in dieser Stunde noch gegangen sein mag?“
„Heilige Mutter Gottes, wie leicht kann ihr in der Dunkelheit Etwas zustoßen. Sollen wir sie nicht suchen, sie zurückbringen und dem wunden Herzen Trost zu bieten trachten?“
„Kinder,“ rief die Oberin, „die Nacht ist finster, sie dürfte bereits einen großen Vorprung gewonnen haben, — trotzdem nehmt Laternen und seht, ob Ihr die Spuren der Unglückseligen — denn eine solche muß die Mutter dieses Kindes sein — noch entdecken könnt!“
Etwa sechs der Schwestern eilten, um dem Befehl nachzukommen, mit Laternen versehen, von Schwester Antonia geführt, in die Nacht hinaus.
Zu zwei und zwei kehrten sie nach einiger Zeit zurück; sie hatten Nichts gesehen und Nichts gehört. Entweder die Mutter des armen Kindes wollte nicht gefunden werden, oder sie war schon zu weit gewesen, als daß die Klufe der Klosterfrauen sie noch hätten erreichen können.
„Die heilige Mutter Gottes beschütze sie,“ flüsterte Schwester Antonia, als sie das schwere Posthorn schloß. „Wie fat es ist! Reinhold der Fischer, meinte, wir würden Schnee bekommen; wenn derselbe heute Nacht fällt und das arme Geschöpf noch kein Odbach gefunden hat, so geht sie rettungslos zu Grunde!“

Inserate:
die einpaltige Gar-
montheile ober deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 120.

Emmendingen, Donnerstag, 11. Oktober 1888.

1888.

Geschichts-Kalender.

10. Oktober 1870. Siegreiches Gefecht der Bayern unter v. d. Tann bei Artenap.
11. " 1531. Ulrich Zwingle fällt in der Schlacht bei Kappel.

Politische Tagesübersicht.

J. M. die Kaiserin Friedrich wird bis zum 17. Oktober in Kiel bleiben, dann aber nach Potsdam zurückkehren, um der Grundsteinlegung zum dem Mausoleum für ihren verstorbenen Gemahl, die am Geburtstag desselben stattfinden soll, beizuwohnen. Die Abreise der Kaiserin nach England und Schottland erfolgt erst gegen Mitte des nächsten Monats. Aus Amerika ist an die Polizei in Rom die telegraphische Mahnung ergangen, während des Besuchs des Kaisers Wilhelm die größte Vorsicht zu ergreifen, da die Anarchisten in New-York eine sehr verdächtige Bewegung und Energie entwickelten. So wird der „Kreuzzeitung“ aus London gemeldet.

Die Trinkprüche bei der Festtafel zu Wien lauteten wie folgt: Der Kaiser von Oesterreich sprach: „Ich gebe der innigen Freude und dem Danke Ausdruck, daß es mir gegönnt ist, Se. Maj. Kaiser Wilhelm in unserer Mitte zu begrüßen. Mit den Gefühlen jener herzlichen, treuen, unaussprechlichen Freundschaft und Bundesgenossenschaft, welche uns zum Besten unserer Völker vereint, trinke ich auf das Wohl unseres kaiserlichen Gastes. Der Allmächtige geleite ihn auf der Bahn, die er mit jugendlicher Kraft und männlicher Weisheit und Entschiedenheit betreten. Se. Maj. der deutsche Kaiser und König von Preußen, Ihre Maj. die Kaiserin und Königin und das königliche Haus leben hoch!“ Die beiden Monarchen ließen die Gläser anfüllen, die Musik intonierte die preussische Hymne, worauf Kaiser Wilhelm erwiderte: „Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät spreche ich für die huldvollen Worte aus gerührtem Herzen meinen innigsten Dank aus und freue mich besonders, dies an Ew. Majestät Namenstag thun zu können. Nicht als Fremder bin ich hierher gekommen, sondern schon seit Jahren durch Ew. Majestät Güte ausgezeichnet, führe ich ein heiliges Vermächtniß Meines in Gott ruhenden Großvaters aus. In dem Gefühl bewährter unverbrüchlicher Freundschaft erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl Meines hochverehrten Bundes-Genossen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Ihrer Maj. der Kaiserin und des gesammten kaiserlichen und königlichen Hauses.“ Die Kapelle spielte die österreichische Hymne, worauf die Herrschaften, welche beide Thronen stehend angehört, wieder ihre Plätze einnahmen, jedoch sich sofort erhoben, als der Kaiser von Oesterreich nochmals das Glas zur Hand nahm und sprach: „Gestatten Mir Ew. Majestät, daß ich das Glas erhebe auf Ew. Majestät

Armee und auf das leuchtendste Muster aller militärischen Tugenden ein Hoch ausbringe. Unsere preussischen und deutschen Kameraden leben hoch, hoch, hoch!“ Jeder Hochruf wurde von der gesammten Tafelrunde stürmisch wiederholt. Kaiser Wilhelm neigte sein Haupt, ließ sein Glas an jenes des Kaisers Franz Josef anfüllen, verneigte sich vor der Kaiserin und erwiderte: „Ich trinke auf das Wohl der österreichisch-ungarischen Armee. Unsere Kameraden von der österreichisch-ungarischen Armee leben hoch, nochmals hoch und dreimal hoch!“ Auch hier fand jedes Hoch ein vielhundertfachtes Echo.

In dem Trinkspruche des österreichischen Kaisers auf das deutsche Heer, den Kaiser Wilhelm sofort mit einem Toast auf die österreichisch-ungarische Armee beantwortete, kommt auch das politische Verhältnis Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu einander zu besonders markantem Ausdruck. Man wird die Bedeutung dieses Vorganges sowohl im Inlande, wie im Auslande zu würdigen verstehen. Das Schluß- und Trugbindniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn konnte nicht schärfer betont werden, als es durch die Trinkprüche der beiden Kaiser auf die Armeen geschehen ist.

Die beiden Tischreden, welche die Kaiser Franz Josef und Wilhelm beim Galamahl in der Hofburg in Wien gehalten haben, werden in ganz Europa besprochen und in Wien und Berlin erklärten die großen Zeitungen diese Toaste einstimmig für eine besonders feierliche Befestigung des zwischen den beiden Reichen bestehenden Bündnisses und begrüßen die Kaiserworte als eine sowohl nach Osten wie nach Westen gerichtete Mahnung, am Frieden Europas nicht zu rütteln. Die offiziöse „Nord-deutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu:

Die erhebenden Worte, mit welchen die Monarchen des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns auf dem Galadiner in Wien einander begrüßt haben, werden im deutschen Volk sicherlich mit hoher Freude und lebhafter Gemüthsregung aufgenommen werden. Verbürgen sie doch das kostbarste Gut der Nationen, den Frieden. Das herzliche Einverstehen der beiden Kaiser ist ein treues Abbild der Beziehungen beider Kulturreiche zu einander. Der Bund, den die Weisheit des hochseligen Kaisers Wilhelm I. geschlossen, wird, wie sein erlauchter Enkel hervorhob, in dem Gefühl bewährter unverbrüchlicher Freundschaft zum Segen von ganz Europa. Den innigsten Ausdruck fanden jene Gefühle der Freundschaft und Bundesgenossenschaft in den Trinkprüchen, welche beide Kaiser auf die Heere ihrer Bundesgenossen ausbrachten. Die Beziehung der Kameradschaft, jenes eigenthümlichen militärischen Bundes, das den festesten Kitt der Armeen bildet, ist ausgedehnt auf die beiden verbündeten Heere, und somit hat diese Waffenbrüderschaft aus höchsten Mund die berufene Weihe empfangen.

Der Kaiser von Oesterreich ist mit seinen hohen Jagdgästen am Freitag Abend um 8 Uhr in Märzsteg eingetroffen. Außer dem deutschen Kaiser gehören zu der Jagdgesellschaft der Prinz Leopold von Bayern, die Fürstin Hohenlohe und Taxis, der Graf von Meran, Feldmarschall-Lieutenant Baron Veck und einige Herren vom Gesolge des Kaisers Wil-

Verleugnet.

Roman von Max von Weißenhorn.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn Du Nichts dagegen einzuwenden hast, Julius, möchte ich den Vorschlag machen, daß wir sie hier behalten. Ich muß gestehen, daß sie so sanft, so liebenswerth ist, daß mein Mitleid sich in Zuneigung verwandelt hat. Und nicht nur das! Ich fürchte, jeder Wechsel könnte ihre Gesundheit angreifen, ihren Geist noch mehr unnutzen, weil sie, wie ich glaube, sehr zart ist!“

„Sehr zart, ja, — und diese Ursache ist es auch, welche eigentlich den Ausschlag geben muß in Allem, was wir thun!“

„Du willst damit doch nicht sagen, daß das arme Geschöpf, gefährlich krank sei?“

„Nein, weil Du es meinst, Mutter, aber die heilige Erkältung, welche sie sich an jenem Abend zugezogen, an welchem ich sie in mein Haus aufgenommen, hat sich auf Herz und Lunge geschlagen. Beide sind angegriffen und das Eine oder das Andere muß die Oberhand behalten.“

„Julius, Du siehst also Lebensgefahr?“

„Lebensgefahr in Deinem Sinn nicht gerade. Stella kann Jahre leben aber die Hebel sind vorhanden, und müssen sorgsam überwacht werden, damit sie nicht überhand nehmen!“

„Dann allerdings ist eine doppelt gewichtige Ursache vorhanden, weshalb sie hier bleiben muß. Du hast Nichts dagegen einzuwenden? Du bist einverstanden damit nicht wahr?“

„Ich wünsche es sogar! Ich halte es für das Beste! Hier weiß ich daß man ihr alle jene Sorgfalt zuwenden, deren sie in so hohem Grade bedarf; wir auch nur können alle kleinen Symptome beobachten. Gestern, als ich nach Hause zurückkehrte, fand ich sie an der Gartenpforte; als sie mich erblckte, sprach sie: Ich muß aber wirklich fort! Wo hin denn?“ forschte ich, und in Thränen ausbrechend, erwiderte sie: „Das ist es ja eben, dessen ich mich nicht mehr entsinnen kann. Ich verfühle es, aber es will mir nicht gelingen! Ich habe etwas versprochen, aber ich weiß nicht mehr, was! O, wie kalt es ist, der Schnee, der süßliche Schnee!“ Sie starrte mit einem Mal und der Ausdruck des Entsetzens, welcher stets in ihren Zügen zu Tage tritt, wenn sie sich jener Schreckensnacht erinnert, zeigte sich in den ihrigen; ich nahm ihren Arm und führte sie ins Haus. Da — horch, — ich glaube sie kommt!“

Eigenschaften-Versteigerung.

N. Nehm, Bevollmächtigter des Ernst Namsperger versteigert
Freitag, den 12. Oktober, Vorm. 10 Uhr
im **Gasthaus z. 3 König** hier,
folgende Eigenschaften:
Gemarkung Mündingen.
56 ar 07 m Wald im Kohler,
44 „ 46 „ Wiesen auf der Neumatten,
Gemarkung Emmendingen.
25 ar 92 m Acker auf der Schwelle,
19 „ 98 „ „ und Grasrain im Rastberg,
29 „ 43 „ „ im Pfaffenader,
17 „ 72 „ „ und Acker im 8 „ 23 „ „ Lamsoder,
3. gl. Zeit versteigert oder verpachtet auf mehrere Jahre N. Nehm Ww. 21 ar 51 m Acker und 3,51 m Neben im Keller.

Holz- und Schuhhandel.

von starkem Ahornholz und Nussbaum- Böden, mit und ohne Füll in großer Auswahl und billigst bei
S. Weil-Wallerstein.

Gelbe Fahrpläne der Badischen Bahnen.
à 30 Pfennig.
Plafatfahrpläne
à 10 Pfennig.
Kleine Fahrpläne
à 5 Pfennig.
Taschenfahrpläne
à 15 Pfennig
zu haben in
A. Dölter's Buchhdlg.

Emmendinger Fruchtmarkt.
Den 5. Okt. 1888.
Fruchtpreis in Pf Pf Pf Pf Pf Pf
Weizen 9 50
Halbweizen 7 75
Roggen — — — — —
Mischfrucht — — — — —
Lenaat — — — — —
Gersten 7 50
Haber 7 25
Welschkorn 8 50
4 Pfund Schwarzbrot kosten 48 bis 52 Pf.
1 Pfund Butter — Mt. 86 Pf., 1 Pfund
Schmalz 60 Pf., 1 Pfund Schmalzfleisch
52 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 Mt. 10 Pf.

Grüne Kursbücher

für Winterdienst à 50 Pfg. zu haben in
A. Dölter's Buchhandlung.

Magentatarth.

Von einem 4-jährigen Magenkatarrh mit Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Verstopfung heilte mich Herr **Dr. Bremicker**, pract. Arzt in Charlus durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln. Sulzburg, Nov. 1887.
Fry. Ant. Zimmermann. Keine Gebühemittel! Adr.: „Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz.“

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZUGLICHE QUALITÄT

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 2 Uhr verschied sanft und gottesgeben, wie er gelebt, unser unvergeßlicher Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater
Joseph Tritscheler,
ehem. Lehrer, Rathschreiber und Bürgermeister der Stadt Renzingen,
im Alter von 80 1/2 Jahren.
Dies den vielen Freunden und Bekannten des Verbliebenen Ratt besonderer Mittheilung zur Nachricht.
Renzingen, 7. Oktober 1888.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die Stadt Emmendingen wird am **Freitag den 12. October d. J., Vormittags 11 Uhr** im Rathhause dahier das Aufmachen des Holzschlages für das Jahr 1889 an den Wenigstnehmenden versteigern.
Emmendingen den 6. Oktober 1888.
Gemeinderath:
A. Dölter.

Web. Leinwandspinnerei & Weberei in Memmingen (Bayern)

verarbeitet Flach, Hanf und Berg zu Garn, Leinwand und Gebilden unter Zusicherung guter und rascher Bedienung bei billigen Lohnsätzen.
Spinnlohn 10 Pf. per Meter schneller.
Sendung franco gegen franco.
Bedingung der Vereingung der Lohnspinnereien.
Sendungen an uns besorgen die Agenturen
Emmendingen: Herr **C. Schindler**, Fruchthändler.
Dahlingen: **Wm. Rubin**, Kaufm.
Renzingen: **Joh. Semler**,
Königschaffhausen: **Joh. Werthe**, Seilermstr.
Oberhausen: **Karl Ansel**.
Sasbach: **Al. Friedrich**.
Theningen: **Jak. Bolds**.

Epinnerei für Flach, Hanf- & Berggarn, Treibschwirgarn, Nähzwirn.
A. Dölter's Buchhdlg. für Buchdruck, Klammern, Schloß, Gitterfabrik.
Jacquard-Weberei für Putznetze und Vorhänge.
Nähschneiderei für Kleider für Herren und Damen.

Zu verkaufen

10 Ar 60 Meter **Neben** im Weisberg sammt Herbst-Ertragniß unter günstigen Bedingungen.
Zimmer,
Baumtorn, hmer.

Fahversteigerung.

Dienstag, 9. Oktober, Nachmittags 2 Uhr gebrauchte gut erhaltene Bierfässer von 5—10 Ohm haltend.
Brauerei Meyer & Söhne,
Niegel.

Spiegel- und Karten

Piquet, Cego, Whist und **L'Homme**
von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Konkursverfahren.

Nr. 12484. Ueber das Vermögen des Wirts und Handelsmanns **Wilhelm Geisert** von Eichstetten wurde heute am 5. Oktober 1888, Vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Herr Kaufmann **Hieber** in Emmendingen wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum **1. November 1888** bei dem Gerichte anzumelden.
Es wurde zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Montag, den 29. Oktober 1888, Vormittags 9 Uhr**, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Montag, den 5. November 1888, Vormittags 9 Uhr**, vor dem Grob. Amtsgericht Emmendingen Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgeboten, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Verreibung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **1. November 1888** Anzeige zu machen.
Emmendingen, 5. Oktober 1888.
Der Gerichtsschreiber
Sr. Amtsgerichts:
Jäger.

Öffentliche Versteigerung.

Wittwoch, den 10. d. Mt.,
Vormittags 8 Uhr werde ich im Nebstodwirthshaus in Rödzingen das Traubenertragniß von etwa 53 Ar Neben in 9 Abtheilungen gegen sofortige Baarzahlung im Vollstreckungswege versteigern.
Ortsdiener Frei in Rödzingen erteilt über die Lage der Neben nähere Auskunft.
Emmendingen, 6. Oktober 1888.
Geppert,
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 11. d. M.,
Vormittags 11 Uhr im Rathhaus in Eichstetten werde ich im Vollstreckungswege das Traubenertragniß von etwa 43 Ar Neben in 7 Abtheilungen gegen sofortige Baarzahlung versteigern. Ortsdiener Frei in Eichstetten gibt auf Verlangen nähere Auskunft.
Emmendingen, 6. Oktober 1888.
Geppert,
Gerichtsvollzieher.

Prima Speisefartoffel,

gelbe und rothe, in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen. Muster können im Laden von **Hugo Günzburger** eingesehen werden. **Bestellungen** nehmen entgegen
Simon Weit,
Hugo Günzburger.

Zu verkaufen

10 Ar 60 Meter Neben im Weisberg sammt Herbst-Ertragniß unter günstigen Bedingungen.
Zimmer,
Baumtorn, hmer.

Traubenzucker

in prima Waare, billigst bei
S. Weil-Wallerstein.

Kalk.
Ziegelei **Meyer**.

Spiegel- und Karten

Piquet, Cego, Whist und **L'Homme**
von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Fahversteigerung.

Dienstag, 9. Oktober, Nachmittags 2 Uhr gebrauchte gut erhaltene Bierfässer von 5—10 Ohm haltend.
Brauerei Meyer & Söhne,
Niegel.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 11. d. M.,
Vormittags 11 Uhr im Rathhaus in Eichstetten werde ich im Vollstreckungswege das Traubenertragniß von etwa 43 Ar Neben in 7 Abtheilungen gegen sofortige Baarzahlung versteigern. Ortsdiener Frei in Eichstetten gibt auf Verlangen nähere Auskunft.
Emmendingen, 6. Oktober 1888.
Geppert,
Gerichtsvollzieher.

Prima Speisefartoffel,

gelbe und rothe, in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen. Muster können im Laden von **Hugo Günzburger** eingesehen werden. **Bestellungen** nehmen entgegen
Simon Weit,
Hugo Günzburger.